

Für Thomas Friedman von der New York Times liegt das Geheimnis von Israels boomender Wirtschaft im israelischen Genius begründet, in dem Ideenreichtum, Innovation und Flexibilität der Bürger des Landes, unterstützt durch akademische Bildung und staatliche Unter-

stützung für Unternehmen. Naomi Klein, auf dem Boden der Realität, verweist auf Israels Kriegsindustrie. Israel sei zu einem Großraumlabor für Waffen geworden, mit der dazugehörigen Software, mit der sie den Weltmarkt beliefert. Die beiden Politökonom Shims-

hon Bichler und Jonathan Nitzan hinterfragen den Wirtschaftsboom.

# Israels boomende Wirtschaft

von Shimshon Bichler und Jonathan Nitzan

Viele Beobachter der Entwicklungen in Israel sind verblüfft ob der scheinbaren Unempfindlichkeit gegenüber schlechten politischen Nachrichten. Die Schlagzeilen in jüngster Zeit scheinen unterschiedslos erschütternd zu sein. Während das Land noch seine Wunden eines verunglückten, wenn nicht gar erniedrigenden, Krieges mit der Hizbullah leckt, versinken die palästinensischen Gebiete erneut in Aufruhr und Experten bringen einen erneuten Konflikt mit Syrien ins Gespräch. Die Verstrickung der USA im Irak und in Afghanistan verstärkt sich und viele sprechen von einem unmittelbar bevorstehenden Angriff auf den Iran mit unvorhersehbaren Konsequenzen für die Region. Israelische Politiker und Beamte – vom Präsidenten, über den Premierminister bis zum Generalstabschef und dem Justizminister – sind in Korruptions- und andere Skandale verwickelt gewesen. Die tapfere kapitalistische Presse entlarvt Regierungsvertreter routinemäßig als inkompetente Gauner und das israelische Parlament als irrelevante Institution.

Und dennoch scheint keine dieser Schlagzeilen Auswirkungen auf die Wirtschaft zu haben. Sie boomt.

Kommentatoren vor Ort versuchen seit mehr als einem Jahr, dieses scheinbare Rätsel zu entschlüsseln. Die meisten verweisen auf die Auswirkungen der Globalisierung. Das lang anhaltende Bemühen um intakte Staatsfinanzen, sagen sie, zahlt sich schließlich aus. Die Regierung musste ihre Ausgaben ein-

schränken und die daraus folgenden Budgetüberschüsse helfen nun, knappe Ressourcen für produktivere private Nutzung freizusetzen. Gleichzeitig locken Freihandel und Liberalisierung des Kapitalmarktes internationale Investoren an und erlauben israelischen Kapitalisten gleichzeitig, Anschluss an den Rest der Welt zu finden. Laissez faire ist im Heiligen Land angekommen: die politischen Torheiten des Landes und seine Sicherheits-Achterbahn haben nicht länger Auswirkungen auf seine «Wirtschaft».<sup>1</sup>

Ausländische Analysten warten mit anderen Erklärungen auf. Für Thomas Friedman von der New York Times liegt das Geheimnis im israelischen Genius.<sup>2</sup> Ideenreichtum, Innovation und Flexibilität der Bürger des Landes, unterstützt durch akademische Bildung und staatliche Unterstützung für Unternehmen, helfen Israel, sich auf eine ständig wandelnde Welt einzustellen. Wohlstand, so Friedman, kommt vom Kopf.

Die Sozialkritikerin Naomi Klein weist Friedman zurecht.<sup>3</sup> Der Höhenflug des israelischen Aktienmarktes und die mit China vergleichbaren Wachstumsraten, so argumentiert sie, werden nicht vom Humankapital des Landes getragen, sondern von seiner sich wandelnden Kriegsindustrie. Militärische Kalamitäten, Terrorismus und Terrorismusbekämpfung bieten ein ideales Umfeld für die Entwicklung und Erprobung von Waffen der Unterdrückung. Israel ist zu einem Großraumlabor für solche Waffen geworden. Es entwickelt und testet die Hard- und Software der Gewalt – gegen seine arabischen Nachbarn und gegen die palästinensische Bevölkerung – und verkauft sie dann an den Rest der Welt. Die Wirtschaft floriert durch politische Krisen.

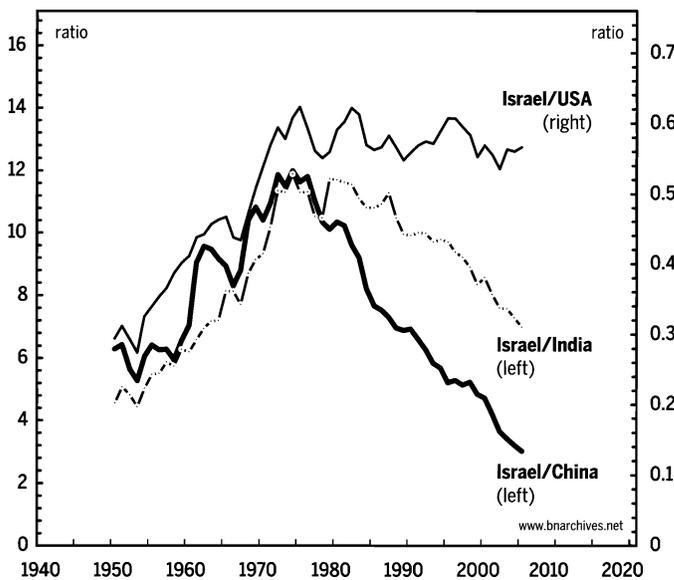
**Historischer Kontext** Diese Erklärungen, ob plausibel oder nicht, erliegen alle demselben Fehler: Sie schenken den kapitalistischen Medien Glauben. Sie eilen sich zu erklären, warum die israelische Wirtschaft boomt, ohne auch nur innezuhalten und zu fragen, ob sie wirklich boomt.

Zugegeben, letztere Frage ist nicht so offensichtlich wie erstere. Aber da jeder den «Boom» als gegeben hinnimmt, dachten wir, es könnte eine gute Idee sein, einen Blick auf die Fakten zu werfen. Nur um sicher zu gehen.

**Also, boomt die israelische Wirtschaft tatsächlich?** Über die Antwort kann natürlich nicht auf Grundlage der Zahlen des letzten Jahres oder des letzten Quartals entschieden werden. Israel und die Region befinden sich seit Jahrzehnten in Aufruhr, daher muss auch die Wirtschaftsleistung im historischen Kontext betrachtet werden. Dies tun wir in Abbildung 1.

Das Diagramm bildet das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt ab, wiedergegeben in konstanten Preisen und bereinigt um die Kaufkraftparität. Dieses Verhältnis wird in mehreren Schritten erstellt. Zunächst schätzen die Statistiker für jedes Jahr das Bruttoinlandsprodukt (BIP) eines Landes, wiedergegeben in Marktpreisen eines bestimmten Basisjahres. Diese Schätzung, von Statistikern «reales» BIP bezeichnet, repräsentiert theoretisch die gesamte «Menge» neu produzierter Waren und Dienstleistungen (im Gegensatz zum «nominalen» BIP, das sowohl Preise wie Produktionsmengen wiedergibt). Danach bereinigen die Statistiker das «reale» BIP eines Landes, sodass es einem internationalen Standard der Kaufkraftparität (KKP) entspricht. Weil verschiedene Länder verschiedene «Warenkörbe» produzieren und consu-

Shimshon Bichler ist Wirtschaftswissenschaftler, Jonathan Nitzan lehrt Volkswirtschaft an der York Universität in Kanada. Aus dem Englischen von Anja Zückmantel.



1 Relative GDP per Capita

Das Pro-Kopf-BIP wird in konstanten 1990er Internationalen Geary-Khamis-Dollars berechnet, die die Kaufkraftparität wiedergeben. Daten 2004/2005 in US\$ von 2000. Quelle: Angus Maddison: World Population, GDP and per Capita GDP, 1-2003 AD; World Development Indicators.

mieren, sind ihre «realen» BIP-Werte nicht direkt vergleichbar. Die Umrechnung gemäß KKP soll diesen Vergleich ermöglichen. Um diese Umrechnung durchführen zu können, gehen Statistiker von der hypothetischen Annahme aus, dass alle Länder den gleichen internationalen Warenkorb produzieren. Dann berechnen sie, welches «reale» BIP jedes Land erreichen könnte, wenn es nicht seine eigenen Waren und Dienstleistungen, sondern die des internationalen Warenkorbs produzieren würde.

Schließlich dividieren die Statistiker das kaufkraftparitätische BIP durch die Einwohnerzahl. Das Ergebnis ist das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt, wiedergegeben in konstanten Preisen und bereinigt um die Kaufkraftparität. Wirtschaftswissenschaftler nutzen diesen Wert, um die durchschnittliche Produktivität und den Lebensstandard eines Landes zu berechnen – beide über einen gewissen Zeitraum und im Vergleich mit anderen Ländern.

Bevor wir uns den eigentlichen Daten zuwenden, sollten wir darauf hinweisen, dass diese üblichen Berechnungen von «Produktivität» und «Lebensstandard» höchst problematisch sind – sowohl konzeptionell wie auch empirisch. Und das Gleiche gilt für die gängige Betonung von «Mengen» und «Durchschnitten» – eine Betonung, die dazu dient, die Verteilung oder die zugrunde liegende Struktur der Volkswirtschaft außer Acht zu lassen oder zu überdecken. Wir halten uns hier dennoch an die gängige Praxis, um das konventionelle Credo in seinen eigenen Begriffen in Frage zu stellen.

Abbildung 1 vergleicht das Pro-Kopf-Ergebnis Israels mit drei anderen Ländern: China, Indien und USA. Das geschieht, indem wir drei Graphen einzeichnen, von denen jede das Verhältnis zwischen Israels Pro-Kopf-BIP

und dem Pro-Kopf-BIP eines anderen dieser drei Länder darstellt.

Insgesamt zeichnet sich die Mitte der 1970er Jahre als ein klarer Wendepunkt ab. Während seiner so genannten «sozialistischen» Zeit erzielte Israel Spitzenwerte. Nach dem Regierungsantritt des Likud 1977 und dem Einsetzen des «Liberalismus» blieb Israel zurück.

Die beiden unteren Graphen, zeichnen Israels Wirtschaftsleistung im Vergleich zu China und Indien nach. Es ist erkennbar, dass Israels Pro-Kopf-BIP Anfang der 1950er etwa sechsmal höher als das Chinas war und dass sich dieses Verhältnis Mitte der 1970er auf etwa zwölf verdoppelte.

Ab diesem Punkt kehrte sich die Entwicklung jedoch um. Chinas Pro-Kopf-BIP stieg rapide an, Israels stockte und das Verhältnis zwischen beiden viel stark ab. 2005 war Israels Pro-Kopf-BIP nur dreimal höher als das Chinas – eine vierfache Abnahme seit Mitte der 1970er.

Eine ähnliche Entwicklung, obwohl weniger dramatisch, zeigt sich im Vergleich mit Indien. Auch hier erzielte Israel bis zur Mitte der 1970er Jahre Spitzenwerte und danach kehrte sich die Entwicklung um.

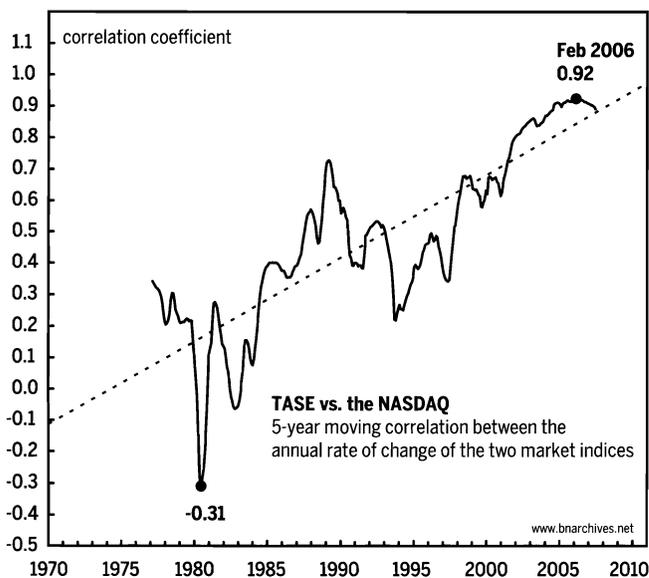
Aus dieser langfristigen Perspektive ist Israels jüngster «Boom» – so es denn einen gibt – nur ein Aufflackern in einem langfristigen Abwärtstrend. Trotz drei Jahrzehnten Liberalisierung, Unternehmerteil und Militärtest, ist Israel nicht in der Lage gewesen, auch nur annähernd mit China oder Indien vergleichbare Wachstumsraten zu erzielen. Natürlich ließe sich dieser Vergleich auch aus guten Gründen anfechten. Ganz offensichtlich ist es irreführend, Israel – eine hoch entwickelte kapitalistische Gesellschaft – mit «aufstrebenden Märkten» wie China und Indien zu vergleichen.

Aber Israel schneidet auch im Vergleich mit hoch entwickelten kapitalistischen Ländern nicht gut ab. Der obere Graph in Abbildung 1 zeigt das Verhältnis zwischen Israels Pro-Kopf-BIP und dem der USA, ablesbar an der linken Skala.

Wie im Vergleich mit China und Indien erzielte Israel auch hier Spitzenwerte bis zur Mitte der 1970er Jahre und blieb danach zurück. Sein Pro-Kopf-BIP fiel von 69 Prozent des US-amerikanischen im Jahr 1975 auf 57 im Jahr 2005.

**Wo sind all die Kapitalisten hin?** Es gibt also keine Wunder in der israelischen Wirtschaft. Aber andererseits ist dieses Hauptaugenmerk auf die «israelische Wirtschaft» selbst irreführend. Nationale Wachstumszahlen, Pro-Kopf-BIP, Arbeitslosigkeit usw. mögen für viele Israelis sehr wichtig sein. Sie sind jedoch für israelische Kapitalisten irrelevant. Für diese These gibt es zwei Hauptgründe. Erstens und allgemeiner gesagt sind Kapitalisten nicht an einem Wachstum «materieller» Produktion und des so genannten «realen» Kapitalbestandes interessiert, sondern an einer Erhöhung ihres Anlagevermögens. Und so seltsam es klingen mag, zwischen der «realen» Welt der Wirtschaftsleistungen und der «nominellen» Welt des Finanzwesens besteht oft keine Verbindung und manchmal bewegen sie sich in entgegengesetzte Richtungen.<sup>4</sup>

Zweitens, und besonders im Hinblick auf unseren Zweck hier, stellt sich die Frage der Identität. Wirtschaftszahlen sind für israelische Kapitalisten einfach deswegen nicht von Bedeutung, weil es nur noch sehr wenige «israelische» Kapitalisten gibt. Seit Beginn der 1990er hat die Erschließung Israels – sowohl nach außen als auch nach innen – einen massiven Kapitalstrom in bei-



## 2 Converging Accumulation

Der TASE (Tel Aviv Stock Exchange) Index basiert auf Daten des IWF (bis Dezember 1976), des General Index (Januar 1977 bis März 1993) und des Mishtanim Index (ab April 1993). TASE und NASDAQ sind in US\$ ausgewiesen. Der Graph gibt monatliche Zahlen wider. Die Gerade zeigt die lineare Regression.

de Richtungen hervorgebracht. Internationale Investoren, transnationale Kapitalgesellschaften, russische Oligarchen und Geldwäscher haben sich in Scharen in Israel niedergelassen. Sie kauften alles von Wert auf – Aktien und Wertpapiere, ganze Unternehmen und erstklassige Immobilien, Sportteams und Lokalpolitiker. Gleichzeitig haben sich einheimische Kapitalisten im Ausland neu orientiert: die Gewinne aus ihren hiesigen Devestitionen investierten sie außerhalb Israels.

Das Nettoergebnis dieses bidirektionalen Prozesses ist das Verschwinden nicht nur der Klasse der «israelischen» Kapitalisten, sondern auch «israelischer» Unternehmen. Heutzutage verfügen alle großen Kapitalisten, die in Israel leben (zumindest einen Teil ihrer Zeit) über globale Investitionen, die oft ihren Besitz in Israel selbst in den Schatten stellen. Und faktisch alle Kapitalgesellschaften, die ihren Sitz in Israel haben, sind transnational – in ihrer Geschäftstätigkeit, Eigentümerschaft oder beidem. Anders gesagt, die Sache ist nicht die, dass israelische Kapitalbildung der israelischen Politik gegenüber gleichgültig geworden ist, sondern vielmehr wird die israelische Kapitalbildung immer weniger «israelisch».

Die Folge dieser Transnationalisierung der Eigentümerschaft wird in Abbildung 2 veranschaulicht. Das Diagramm setzt die jährlichen Wachstumsraten der Tel Aviver Börse (TASE) und des NASDAQ in Beziehung (auf Grundlage monatlicher Daten in US\$). Jeder Koordinatenpunkt bildet eine Korrelation der Daten der vorangegangenen fünf Jahre ab; die Werte reichen von einem Minimum von -1 (das anzeigt, dass die Wachstumsraten der beiden Börsen in genau entgegengesetzte Richtungen verlaufen) über einen Mittelwert von 0 (kein Zusammenhang zwischen den

Börsen) bis zum einem Maximalwert von +1 (wenn die Wachstumsraten sich in genau dieselbe Richtung bewegen). Der ablesbare Trend ist eindeutig. In den 1980er Jahren waren die beiden Märkte mehr oder weniger unabhängig voneinander. Die Korrelation der beiden war niedrig und oft negativ. Aber mit der Zeit, und v. a. seit Beginn der 1990er, hat die Transnationalisierung «israelischen» Kapitals und «israelischer» Kapitalisten diese Korrelation immer enger werden lassen.

Als wir dieses Verhältnis 2001 zum ersten Mal darstellten, betrug der Korrelationskoeffizient etwa 0,7. 2006 hatte er 0,92 erreicht.<sup>5</sup> Allgemeiner gesagt, deutet letztere Zahl darauf hin, dass im Zeitraum zwischen 2001 bis 2006 92% der Schwankungen im TASE-Index durch Schwankungen im NASDAQ «erklärt» werden konnten (es wäre schwierig, das Gegenteil zu behaupten). Und tatsächlich, da die beiden Anlageklassen zum großen Teil dieselben Besitzer und Einkommensquellen haben und in ähnlichen Liquiditätsfonds gehandelt werden, gibt es wirklich keinen Grund, warum sie eine gemeinsame Entwicklung nehmen sollten.

Wenn daher der israelische Aktienmarkt derzeit boomt, geschieht dies nicht wegen oder trotz der «politischen Lage». Er boomt aus demselben Grund wie der NASDAQ. Wenn und falls der TASE auf Talfahrt ginge, sollten Sie nicht nach lokalen oder regionalen Erklärungen suchen. Werfen Sie nur einen Blick auf den NASDAQ.

**Politik und Ökonomie** Natürlich spielt die israelische Politik weiterhin in verschiedener Weise eine Rolle. Für die in Tel Aviv gelisteten Unternehmen ist sie insofern von Bedeutung, als dass sie sicherstellt, dass der Aktienmarkt jeden Morgen öffnen kann und dass

ihre israelischen Unternehmensbereiche ohne Hindernisse arbeiten können. Innenpolitik spielt insofern eine Rolle, als sie Auswirkungen auf Entwicklungen im Nahen Osten hat und damit auf die weltweite Kapitalbildung, den NASDAQ und damit wiederum auf den TASE-Index.

Offizielle Politik ist jedoch nicht von Bedeutung, weil sie öffentlich ist, sondern gerade deswegen, weil sie genau das Gegenteil widerspiegelt. Solange die patriotischen «Politiker» und «Beamten» des Landes sich im Namen der Demokratie dem Kapital unterwerfen und solange die Kosten für ihre Bestechung einigermaßen niedrig bleiben, solange wird die dadurch ermöglichte private Kapitalanhäufung von der Zerrüttung des öffentlichen Lebens und dem Zerfall von Unabhängigkeit und Demokratie auf geheimnisvolle Weise «abgekoppelt» bleiben.

- 1 Nechemia Strassler: Kauf mir Gaidamak, in: Haaretz, 13. Juni 2007 [Hebräisch].
- 2 Thomas Friedman: Israel Discovers Oil, in: The New York Times, 10. Juni 2007.
- 3 Naomi Klein: How War was Turned into a Brand, in: Guardian, 16. Juni 2007.
- 4 Vgl. Shimshon Bichler, Jonathan Nitzan: Die Götter haben versagt, die Priester gelogen, Mai 2007 (Hebräisch) und die allgemeinere Darstellung in diesselben: Elementary Particles of the Capitalist Mode of Power, Oktober 2006.
- 5 Für frühe Schätzungen vgl. Jonathan Nitzan, Shimshon Bichler: The Global Political Economy of Israel, London: Pluto Press, 2002, Abb. 6.6, S. 355.